

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 26

Illustration: Gemogelt
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

neu modern zentral ruhig



HOTEL CONTINENTAL BIEL/BIENNE

service ↑ preis ↓ (032) 23255

PREGO

das herrliche Familiengetränk reich an Vitamin C



... besser ein Prego — Prego ist besser!

Obi Bischofszell/Lausanne
Jules Schlör AG. Menziken AG

Ihr Heim in St.Gallen

modernst — erstklassig zum gleichen Preis
Relais gastronomique der Feinschmecker

Charly's Grill-Room



HOTEL METROPOL ST. GALLEN

Telephon 23 35 35
Bahnhofplatz

Telex 57 135
Dir. Ch. Delway

BEX -LES-BAINS VD 460 m

HOTEL u. SOLBAD DES SALINES

Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und nebfrei. Badeetablissemte im Hause.

Heilanzeigen: Rheuma, Arthritis, Ischias, Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen, Frauenkrankheiten.

Pensionspreise ab Fr. 18.—

Tel. 025 / 5 24 53

A. Hengge, Dir.

Ideal für Ferien- und Kuraufenthalt

in den Schoß, wenn es euch gelingt, euren Gatten davon zu überzeugen, daß er sich einen Bart wachsen läßt.

NB. Die angestrebte publicity ist während der ersten acht Wochen eher negativ.

Magdalena Winkelried

Wunder der Zukunft

Ein Herr namens Hugo Gernsback, der schon vor einem Vierteljahrhundert das Radar voraussagte, sagt jetzt ein fast ebenso tolles Wunder der Zukunft voraus, für den «Orchester-saal von morgen». Er wird zwei neue Instrumente aufweisen, nämlich eine «Farbenorgel», die das Auditorium mit wechselnden Farben überströmen wird, die genau den Passagen des Stücks, das gerade gespielt wird, angepaßt sind und außerdem eine Art «Duftkonsole», die die zum Stück passenden Düfte produzieren wird. Ha! Dann kann man überhaupt erst wirklich von einer «Symphonie» reden! Die Frage scheint mir nur, ob dann die produzierten Farben und Düfte für alle Hörer die «zum Stück passenden» sind, oder bloß für den Erfinder. Aber wir werden's schon noch lernen. Schade, daß das die Klassiker nicht mehr erlebt haben.

Tel. Nr. 11

Ich habe eine finnische Freundin, die gerne unser Regierungssystem kennen lernen möchte. Bis zur Organisation des Bundesrates geriet mir alles gut. Nun weiß ich aber nicht mehr, ob der Bundespräsident von der Bundesversammlung oder vom Bundesrat selbst gewählt wird. Kurz entschlossen telefoniere ich Nr. 11.

Nach zwei Minuten Warten meldet sich das Telephonfräulein erneut: «Hend Si Bundespräsident geit?» Geduldig warte ich nach dem zweiten: «En Moment bitte!» Wenig später sagt das Fräulein: «Da düend Si am beschte s Bundeshus alüte! Mir hend dadrüber kä Meldig!»

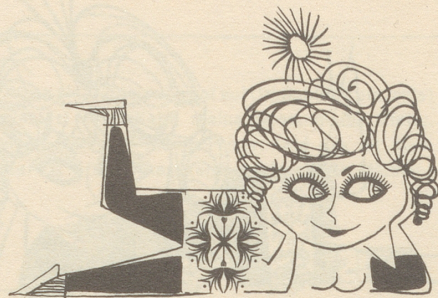
Fassunglos hänge ich ein. Daß Nr. 11 über die Landesregierung nicht Bescheid weiß, das hätte ich nicht gedacht!

Silvia

Aber Fräulein!

An einem ausnahmsweise strahlend heiteren Sonntag erstickte ein imposant gebauchter Herr unseren Nachmittags-Spaziergang im Keim, denn er faßte uns gleich beim Verlassen des Hauses ab und verlangte – frei von morbiden Hemmungen – dringend eine Unterredung. Es handle sich um seinen Sohn, meinen Schüler.

Was konnte ich da machen? Ein Schulmeister darf doch seine Sonntagsruhe nicht wichtiger nehmen als die ihm anvertraute Jugend. Ich fügte mich also, rare Sonne hin oder her, und bald darauf gab der unerwünschte Besuch, üppig aus dem besten Lehnstuhl unseres Wohnzimmers quellend, einen Monolog zum besten – über Karis Schwierigkeiten im Rechnen. Mehr als eine halbe Stunde redete er. Ich kam nur gelegentlich mit einem sofort totgewalzten «Ja, aber ...» dazwischen, bis er endlich husten mußte, was ich erleichtert benutzte: «Das alles geht mich ja gar nichts an, Herr Bümperli», warf ich eilig in die ersehnte Pause, «in meinen Fächern ar-



beitet Kari nämlich gut. Sie müssen mit seinem Mathematiklehrer reden, er wohnt zum Glück grad gegenüber.»

Die Wirkung dieses Rates war verblüffend. Im nächsten Augenblick türmte sich ein Doppelzentner entrüsteter Männlichkeit vor mir auf, und ein gewaltiger Sarastro-Baß orgelte vorwurfsvoll: «Aber Fräulein! Ich kann doch einen Herrn am Sonntag nachmittag nicht stören!»

Wer begreift bei so viel Corpsgeist nicht, daß die Mannen seit Jahrtausenden das Heft in der Hand haben?

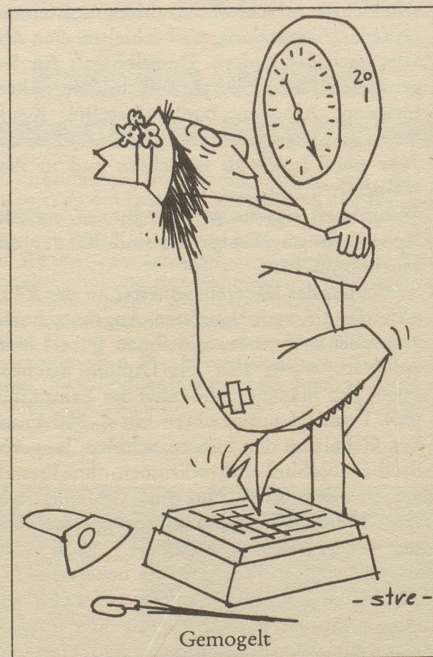
Marie

Was soll man sagen?

Was sagen Sie, wenn heute ein junger, gesunder, arbeitsfähiger Mann an Ihrer Türe klingelt und Ihnen Schubbündel verkaufen will, die Sie im nächsten Geschäft viel billiger bekommen? Was mich angeht, sage ich roh: «Warum arbeiten Sie nicht? Wissen Sie nicht, daß wir eine halbe Million fremder Arbeiter beschäftigen?» Er zuckt dann meist die Achseln und geht.

Einem alten Männlein oder Frauein, oder einem Invaliden kaufe ich gern etwas ab. Man weiß, daß die AHV zum Leben nicht ausreicht.

Aber letztthin erschien an meiner Türe eine gesunde, junge Frau, etwa Mitte dreißig. Sie klagte über ihr schweres Los, – acht Kinder zu Hause, und sie selber sei den ganzen Tag bei jedem Wetter unterwegs und verdiene kaum «das kalte Wasser». Ich dachte an alle meine Bekannten, die ver-



Gemogelt